

Volks- und Anzeige-Blatt

Erscheint am Donnerstag
und Sonntag und kostet
vierteljährlich 24 fr.

für

Einrückungsgebühr 1 1/2 fr.
für die gedruckte Linie,
oder deren Raum.

Winnenden und seine Umgegend.

Nr. 28.

Donnerstag den 5. April

1860.

Bekanntmachungen.

Departement des Kriegswesens.

Bekanntmachung des Kriegsministeriums,
betreffend das Einsteherwesen für Rekruten
der dießjährigen Aushebung.

Da die Liste der Exkapitulanten, welche sich zum Einstehen für Rekruten der dießjährigen Aushebung gemeldet haben, erschöpft ist, so wird solches mit nachstehender Belehrung zur öffentlichen Kenntniß gebracht. 1) Als Stellvertreter werden nur auch ungediente Männer (Civileinsteher), welche die sonst erforderlichen Eigenschaften besitzen und das 27. Lebensjahr noch nicht überschritten haben, zugelassen. 2) Für diesen Fall bleiben die Bedingungen des Einstandsvertrags, der vor dem Ortsvorsteher oder zwei Zeugen schriftlich verfaßt werden muß, der Privatübereinkunft überlassen. 3) Diejenigen, welche die Einstandssumme bei der Oberamtspflege bereits hinterlegt haben, werden, soweit für sie in der Ordnung, in der die Quittungen hier angekommen sind, ein Ersatzmann aus der Zahl der Exkapitulanten nicht bezeichnet werden kann, durch den Oberrekrutirungs Rath seiner Zeit benachrichtigt werden, damit sie im Wege der Privatübereinkunft selbst sich einen Einsteher verschaffen. Auf gleiche Weise haben 4) diejenigen Militärpflichtigen, welche das gesetzliche Einstandsgeld noch nicht hinterlegt haben, und von dem Rechte, sich innerhalb des gesetzlichen Termins bis zum 13. Mai d. J. im Militärdienste vertreten zu lassen, noch Gebrauch machen wollen, einen körperlich durchaus tüchtigen Einsteher, dem Oberrekru-

tirungs Rath vorzustellen. Der Einsteher hat nachstehende Urkunden mitzubringen: a) einen oberamtlich beglaubigten Tauf- und Geburtschein; b) im Fall der Minderjährigkeit die schriftliche oder vor dem Ortsvorsteher zu Protokoll erklärte Einwilligung des Vaters oder der verwitweten Mutter, oder wenn die Eltern nicht mehr am Leben sind, des Vormunds; c) ein gemeinderäthliches, vom Oberamt beglaubigtes Zeugniß, in welchem bemerkt seyn muß, daß der Einsteher unverheirathet oder kinderloser Wittwer sey, und zur Zeit in keiner gerichtlichen Untersuchung sich befinde; wenn er früher in Untersuchung gestanden, so ist solches zu bemerken, und wenn er gestraft worden, so sind die Vergehen und Strafen, polizeiliche und gerichtliche, aufzuführen; d) ein oberamtliches Signalement und Zeugniß, daß und wie der Einsteher seiner eigenen Militärpflicht Genüge geleistet habe, und aus welchem Grunde er mit der Einreihung verschont geblieben; e) den abgeschlossenen Einstandsvertrag im Original, und f) die Quittung über die hinterlegte Einstandskautions von 300 fl., wenn letztere nicht zuvor schon an den Oberrekrutirungs Rath eingesendet werden will. 5) Diejenigen Einstandslustigen, welche der Altersklasse 1859 angehören und als Landwehrmänner bei den Regimentern eingeehrt worden sind, haben sich, mögen sie schon Einstandsverträge abgeschlossen haben oder nicht, längstens bis zum 9. April inclusive bei ihren früheren Regimentern mit den Ziffern 4) a) — b) beziehungsweise e) aufgeführten Urkunden zu melden. Die Oberämter wollen für schleunige Bekanntmachung dieses Aufrufs, besonders der Ziffer 5), in ihren Bezirken Sorge tragen.

Stuttgart, den 30. März 1860.

Miller.

Am Sonntag erscheint kein Blatt.

Anzeigen.

Winnenden. Unterzeichneter ist gesonnen 1½ Viertel Weinberg im mittleren Lauch zu verkaufen.



Liebhaber können mit ihm einen Kauf abschließen.

Friedrich Mahle,
Schneidermstr.

Winnenden, Logis zu vermieten.

Der Unterzeichnete hat bis Georgii sein oberes Logis bestehend in Stube, Stubenkammer, Küche, und eine Holzkammer zu vermieten.

Johannes Krauß, Tuchmacher.

Winnenden.

Die

Seidenheimer Bleiche



empfehlte und übernimmt Bleichgegenstände jeder Art zur sorgfältigsten und billigsten Ausbleichung.

Ernst Meyer.

Winnenden. ¾ bis ¾ Mrg. Baumgut, womöglich in der Nähe der Stadt, sucht aus Auftrag zu kaufen.

Ernst Meyer.

Winnenden.

Im Wege der Hülfsvollstreckung sind dem Georg Jakob Schäfer ledigen Weber von hier ¾ Mrg. 0,8 Mth. Acker im Hohengraben, neben Karl Heiligmann und Christian Otto, dem Verkauf ausgesetzt, und sind angekauft um 74 fl. und kommen am Samstag den 7 April Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathhaus in Aufstreich.

Güter-Pfleger Gemeinderath
L u c k e r t.

Wittenfeld.

Ich suche einen kräftigen jungen Menschen unter sehr billigen Bedingungen in die Lehre aufzunehmen, der sogleich eintreten könnte.

Müller Meckerle.

Winnenden.

Für die

Nürtinger Bleiche

empfehlte sich.

Kaufmann Schwarz.

Winnenden. Unterzeichneter hat 2 neue, gut beschlagene, starke, gut gebaute Handwägelchen zu verkaufen.

Leinß, Wagnermstr.

Winnenden. Rothgerber Häußermann am obern Thor hat ein noch gutes Handwägelchen billig zu verkaufen.

Winnenden. Es werden 300 fl. gegen gute Bürgschaft aufzunehmen gesucht.

Von wem? sagt die Redaction.

Drei Tage aus Gellert's Leben.

von
W. D. von Horn.

Fortsetzung.

Gellert war nun einmal der Gegenstand des Gesprächs, und der Doctor mußte noch vieles von ihm und aus seinem Thun und Leben erzählen, was er gerne that, da er Gellert warm und treu liebte.

Endlich kam der Ordonnanzoffizier, brachte die Abschrift, und der Herr gab dem Doctor mit vielen Danksayungen das Originalblatt zurück.

Der Schultheiß aber nahm es ihm aus der Hand. Was dem Einen recht ist, das ist dem Andern billig, sagte er. Eine Abschrift müßt Ihr mich auch nehmen lassen!

Mit Freuden, erwiederte der Doctor, aber ich muß das Blatt wieder haben, ebe ich heimkehre!

Gewiß, gewiß, versicherte der Schultheiß. Da ich keine Zeit habe, es abzuschreiben, schicke ich es zu unfrem Herrn Cantor, der ist ein feiner Schreiber und ist in der Feder.

Das geschah, und der Doctor stand auf, empfahl

sich den Herren und begab sich zu seiner Patientin.

Vor der Thür fragte er einen Reitknecht, der ein herrliches Ross am Zügel hielt, wer der Herr drinnen sei, dem man so viel Ehrerbietung erweise?

Der Prinz Heinrich von Preußen ist's, mein vor-
trefflicher Herr entgegnete der Reitknecht.

Der Doctor rieb sich die Stirne und lief eiligst die Treppe hinauf.

Kurz darauf hörte man Pferdegetrappel. Der Prinz mit seiner Begleitung entfernte sich in der Richtung von Leipzig.

Darauf wieder hörte man Peitschengeknalle. Der Schultheiß zog den Doctor zum Fenster hin, wo man den Hof sah.

Vier kräftige Zugpferde mühten sich ab, einen ungeheuren Lastwagen voll Buchenholz von dannen zu ziehen.

Hab' ich mein Wort gelöst? fragte der Schultheiß.

Vortrefflich! rief der Doctor. Die Ueberraschung aber möchte ich sehen, wenn es ankommt! — Gott vergelt's Euch, Herr Schultheiß!

Zu des Doctors Freude befand sich die Wöchnerin wohl mit ihrem Neugeborenen. Er konnte sich zeitig entfernen, was um so nöthiger war, als in Leipzig viel Truppen waren und Einquartierung zu befürchten stand.

Als er endlich mit Mühe seine Gellert'sche Handschrift wieder hatte, verließ er das Dorf und kehrte nach Leipzig zurück, wo er dann, nachdem er alle Erlebnisse dieses und die Ereignisse des gestrigen Tages erzählt hatte, seiner innigst bewegten Frau das Lied vorlesen konnte, ohne daß ihn ein neues Vorkommniß dabei gestört hätte.

Um die Zeit, da der Doctor mit dem edlen Prinzen Heinrich von Preußen, ohne es zu wissen, zu Tische saß, ging Gellert vor das Thor, wo er gestern die weinende Frau gefunden hatte, um, nach des Doctors Vorschrift sich zu ergeben. Alle die Bilder dessen, was er gestern erlebt, traten wieder vor seine Seele und er lebte Alles noch einmal durch; aber kein Seufzer begleitete den Gedanken an die dreißig Thaler, ob er gleich nicht einmal mehr so viel hatte, um einem Bettler, der ihn etwa anreden

möchte, eine Gabe zu geben. Ungewöhnlich weit dehnte er seinen Spaziergang aus, ohne daß er es selber wußte, und der Abend war nicht ferne, als er sich seiner Wohnung wieder näherte.

Mit Erstaunen bemerkte er eine Menge des schönsten Holzes, an dem drei Holzspalter sich tüchtig abarbeiteten, und doch heute nicht mehr fertig werden konnten, weil der Haufen noch zu groß war.

Mit einem leisen Seufzer sprach er in sich hinein den Wunsch aus, daß er doch auch so glücklich sein möge, einen solchen Haufen Holz sein zu nennen, zumal er jetzt keine Aussicht hatte, sich Holz kaufen zu können.

Als er zu den Arbeitern kam, grüßten sie ehrerbietig den auch in den niedersten Klassen des Volks verehrten Mann, und Einer sagte: Herr Professor, da haben Sie aber einen Wagen voll Holz gekauft, der hält mehr, als zwei gewöhnliche. Wir werden morgen kaum fertig! Und das Holz ist fest, wie Stahl und Eisen!

Ich? Holz gekauft? sprach Gellert und dachte mit Entsetzen daran, daß seine Kasse bis auf die Nagelprobe leer war. Ich weiß von nichts! Ihr werdet irre sein, gute Leute! Er ging eiligst ins Haus und die Holzspalter sahen sich an und lachten. Das ist auch Einer von den Gelehrten, die ihren eigenen Kopf vergäßen und verlören, wenn er nicht angewachsen wäre, bemerkte Einer.

Stille, rief der Andere, laßt mir den Mann ungeschoren! Der macht die herrlichen Gotteslieder und Leipzig kann stolz auf ihn sein!

Während dieser kurzen Unterredung war Gellert in das Haus getreten.

Die Hauswirthin trat ihm entgegen mit freundlichem Gesichte.

Gratulire, Herr Professor, sagte sie.

Wozu denn? fragte Gellert mit Erstaunen.

Nun, fuhr die Frau fort, Sie waren kaum weggegangen, da fuhr ein Frachtwagen mit vier Pferden an und lud eine ungeheure Masse des schönsten Buchenholzes ab.

Wem gehört denn das Holz? fragte ich, fuhr die redselige Frau fort. Ei, sagte der Fuhrmann, ich bin der Knecht des Schultheißen *** von **** und bringe das Holz dem Herrn Professor Gellert, der ja hier wohnt? Freilich, sagt' ich, wohnt er bei uns;

aber er ist nicht zu Hause. Thut nichts, erwiedert er, ich lad' es doch ab und richte meine Botschaft Ihnen aus, und Sie können's dem Herrn Professor wieder sagen. Der lädt ab und lädt ab, und man meint, das nehme gar kein Ende. Es war ein Berg von Holz, sag ich Ihnen, Herr Professor, und ich ließ gleich, von wegen der Polizei, die Holzspalter bestellen. Die arbeiten nun schon den ganzen Mittag und man sieht's kaum an dem Haufen. Sie müssen's nun in den Hof schaffen, denn auf der Straße darf es nicht liegen bleiben, was ich aus Erfahrung weiß, denn da könnt' Ihnen eine Geschichte erzählen von der Polizei, die hier gar keinen Spaß versteht. —

Bitte ergebenst, wehrte Gellert ab, der wohl wußte daß, wenn diese bewegliche Zunge aus Erzählen von Geschichten käme, wovon sie dann zu jedem beliebigen Vorkommen eine Anzahl ähnlicher zu Gebote stehen hatte, er in der Kälte noch, wie lange, stehen könne; sagen Sie mir vielmehr, was es kostet und dann —

Kostet? Verehrter Herr Professor, es kostet nichts gar nichts; denn es ist ein Geschenk —

Was sagen Sie? rief Gellert voll Erstaunen.

Za freilich, fuhr sie fort, denn die Botschaft des Knechts lautete so — und nun wiederholte sie mit wörtlicher Treue, was der Knecht gesagt und was der Schultheiß ihm aufgetragen hatte.

Gellert wußte sich kaum zu fassen vor Erstaunen. Für das Lied: Ich hab in guten Stunden n. s. w. hat er ausdrücklich gesagt? fragte er nach einer stummen Pause.

Ganz so, verehrter Herr Professor. Es muß ein neues Lied sein, denn ich habe es noch nicht gesehen.

Gellert schüttelte ungläubig den Kopf; denn wie das zusammenhängen sollte, begriff er nicht. Noch weniger begriff er, wie der Schultheiß sollte Kenntniß von dem Liede erhalten haben in diesen Kriegsläufen und Trübeln, da es der Doctor doch erst spät am Morgen zu sich gesteckt hatte, um es seiner Frau vorzulesen; allein alles Grübeln half nichts und die Thatfachen zeugten dafür: das Holz war da, kostete nichts, reichte schier den ganzen Winter und war vortrefflich. Wenn da nicht irgend

ein später zu bezahlender Irrthum dahinter steckte, so war's ein Wunder.

Noch mehrmals wiederholte indessen die Hauswirthin die Botschaft des Knechts und die Umstände alle zusammen, und es blieb am Ende kein Zweifel.

Gellert stieg zu seiner Stube hinan, fand sie behaglich warm, zog seinen Schlafrock an und setzte sich in seinen Sesselfessel, in dem schon sein Vater in Haynichen manche sorgenschwere Stunde gesessen hatte. Aber Gellert saß heiterer darin als am Morgen. Hatte ihm doch Gottes Güte diesen Segen gespendet, da er dessen am Nöthigsten bedurfte; dafür dankte er ihm innig, aß dann sein Supplein, das ihm gebracht wurde, studirte noch ein Stündchen und legte sich dann mit dem Vorsatz zu Bette, sobald die Durchmärsche vorüber sein würden, selber zu dem Schultheiß zu geben, um sich die nöthige Aufklärung in dieser Sache zu holen. Und den Doctor dachte er gar nicht, denn wie sollte der zu dem Schultheiß von *** kommen, gerade jetzt, wo von dieser Seite her die Truppen kamen? Noch ehe er sanft einschlies, schüttelte er den Kopf, zum Zeichen daß er einen Zusammenhang gar nicht finden könne.

(Fortsetzung folgt.)

Nachtisch.

Die Passionsgeschichte. Ein Fürst, der viel Geld verschwendete, nahm seine Zuflucht zu vielen drückenden Auflagen. Auf der Jagd ließ er sich mit einem Bauern, der ihn nicht kannte, in's Gespräch ein und fragte denselben, was er von den neuen Auflagen denke. Der Bauer erwiederte: „Ich halte es für die umgekehrte Passionsgeschichte; dort litt Einer für Alle, hier leiden Alle für Einen.“

Verkehrt. Ein reicher Jude hatte zwei Söhne, der Eine war Offizier voll Schulden, der Andere Kaufmann und meistens auf der Jagd. Als ein Bekannter den Vater glücklich pries, daß er so wackere Söhne habe, antwortete er: „Nu, meine Freud' ist umgekehrt; der, welcher schießen sollte, schreibt Wechsel, und der, welcher Wechsel schreiben sollte, schießt.“